



E-PAPER

Mexiko
**Wirtschaftswachstum
versus Menschenrechts-
krise im Schatten der
USA unter Trump – das
G20-Mitgliedsland
Mexiko**

JULIANA FREGOSO

Eine Publikation der Heinrich-Böll-Stiftung, Juni 2017

Wirtschaftswachstum versus Menschenrechtskrise im Schatten der USA unter Trump – das G20-Mitgliedsland Mexiko

Juliana Fregoso

Inhalt

Einleitung	3
Mexiko auf dem internationalen Parkett	4
Ziel #7: Förderung erneuerbarer Energien	4
Ziel #13: Maßnahmen zum Klimaschutz	5
Ziel #14: Leben unter Wasser	7
Ziel #5: Gleichberechtigung der Geschlechter	8
Fazit	9
Die Autorin	11
Impressum	11

Einleitung

Als einziges Mitgliedsland der G20 habe Mexiko die Verpflichtung eingehalten, Struktur-reformen zur Beschleunigung des Wirtschaftswachstums umzusetzen, versicherte der Chef der mexikanischen Zentralbank Agustín Carstens am 23. April 2013 vor Senatoren seines Landes. Diese Reformen, vor allem die Energiereform, sind Mexikos Aushängeschild, mit dem es sich vor der Welt als fortschrittliches Land darstellen will. Ziel ist, Investitionen anzuziehen und strategische Sektoren zu modernisieren.

Wie diese Strukturreformen, auf die sich die G20-Staaten verpflichtet haben, im Einklang stehen mit Verpflichtungen in anderen internationalen Foren wie den Vereinten Nationen (UN) im Rahmen der Agenda 2030 und dem Pariser Klimaabkommen, steht auf einem anderen Blatt. Dieser Text analysiert, welche Verpflichtungen innerhalb der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung eingegangen wurden, wie die darin entwickelten Sustainable Development Goals (SDGs) umgesetzt wurden, ob sie einen Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten und inwieweit sie dazu beitragen, Geschlechtergerechtigkeit und Wohlstand für die Bevölkerung zu gewährleisten. Des Weiteren wird die Kohärenz zwischen den Zielen im Rahmen der G20, der UN und des Klimaabkommens untersucht.

Die Analyse konzentriert sich zunächst auf Mexikos Einhaltung von vier der 17 von allen G20-Ländern unterzeichneten SDGs im Bereich Geschlechtergerechtigkeit, Maßnahmen zum Klimaschutz, Stärkung erneuerbarer Energien und Leben unter Wasser.

In den Augen der internationalen Gemeinschaft fördert das Land weitere Maßnahmen und Abkommen in diesen Bereichen. Dennoch bestehen in Mexiko selbst einige Unstimmigkeiten bezüglich der Umsetzung der Strukturreformen, der mageren Ergebnisse beim Wachstum, der wachsenden in Armut lebenden Bevölkerung und der fehlenden Gleichberechtigung der Geschlechter. Die sich ständig verschlechternde Menschenrechtslage – allein von Januar bis Mai 2017 wurden sechs Journalisten sowie mehrere Menschenrechtsverteidiger ermordet -, die grassierende Korruption (gegen 11 Gouverneure mexikanischer Bundesstaaten wird wegen Korruption und Zusammenarbeit mit dem Drogenhandel ermittelt, einige sind oder waren auf der Flucht) und die ständig mehr verschwimmende Grenzen zwischen «Staat» und «organisierter Kriminalität» in vielen Teilen des Landes machen Mexiko zu einem politisch-menschenrechtlichen Prüfstein für die G20 ebenso wie für die OECD, in der das Land ebenfalls Mitglied ist.

Mexiko auf dem internationalen Parkett

Seit der Gründung der nordamerikanischen Freihandelszone NAFTA (North American Free Trade Agreement) zwischen Kanada, den USA und Mexiko im Jahr 1994, spielt Mexiko in der internationalen Gemeinschaft eine zunehmend wichtigere Rolle. Mit der Aufnahme in die G20 konnte Mexiko eine Präsenz auf internationaler Ebene noch verstärken, die es mit seiner Zugehörigkeit zur NAFTA als wichtigstem Handelsblock der Welt erlangt hatte. Damit einher ging eine vergleichsweise schnelle Integration in internationale Wirtschaftskreisläufe. So werden derzeit 11 von 100 Dollar, die Kanada oder die USA im Ausland ausgeben, zum Erwerb von in Mexiko hergestellten Produkten aufgewendet. 1993 waren es nur sechs von 100 Dollar.^[1]

Mit der durch NAFTA vorangebrachten wirtschaftlichen Integration ging auf der anderen Seite jedoch auch eine wirtschaftliche Abhängigkeit von den USA einher, die 80% der mexikanischen Exporte erhalten. Daher wirken sich die US-amerikanische Geld- und Wirtschaftspolitik, die Wechselkursschwankungen zwischen Peso und Dollar und die Politik des neuen Präsidenten Donald Trump auch auf Mexikos Wirtschaft aus.

Neben diesen externen Faktoren trägt auch die landesweite Korruption zur Gefährdung des Wirtschaftswachstums des Landes bei. Das kostet Mexiko jährlich 10% des BIP – die Kosten liegen fünf Mal höher als im weltweiten Vergleich.^[2]

Vor diesem Hintergrund steht Mexiko vor einer immensen Herausforderung, will es die vereinbarten Nachhaltigkeits- und Klimaziele umsetzen. Im Folgenden werden Mexikos nationale Programme, die der Erreichung der vier hier betrachteten SDGs dienen, vorgestellt.

Ziel #7: Förderung erneuerbarer Energien

Um das Wirtschaftswachstum anzukurbeln, hat Mexiko 2014 eine umfangreiche Energiereform verabschiedet, die den Sektor erstmals seit 1938 wieder für private Konkurrenz öffnet und die Monopolstellung des nationalen Mineralölkonzerns Petróleos Mexicanos (Pemex) beendet. Ziel der Reform ist, im Jahr 2018 den Anteil erneuerbarer Energien im Strommix auf 25% zu steigern und 500.000 Stellen im Energiesektor zu schaffen.

Die Reform ist jedoch hoch umstritten und von weiten Teilen der mexikanischen Bevölkerung aus verschiedenen Gründen scharf kritisiert worden. Hauptkritikpunkt ist die Folge der Energiereform für den Bereich der fossilen Brennstoffe. Zum einen versteht das Gesetz auch Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, die oft auf Erdgas als Brennstoff basieren und damit mehr CO₂ ausstoßen als Erneuerbare Energien. Obwohl diese Technik bisher eher

1 <https://globalconnections.hsbc.com/mexico/es/articles/20-datos-interesantes-acerca-del-tlcan>

2 <http://www.jornada.unam.mx/2016/08/18/economia/020n1eco>

eine geringe Rolle im Strommix Mexikos spielt, prognostiziert die Regierung in ihrem Energy Outlook 2015 einen Anteil von 9% im Jahr 2030.

Darüber hinaus stuft die Reform die Exploration und Extraktion von Erdöl- und Erdgasvorkommen als strategische Aktivität im sozialen und öffentlichen Interesse ein und priorisiert diese vor anderen Landnutzungsaktivitäten. Die Gefahr besteht darin, dass kleinbäuerliche und indigene Gemeinden, die auf rohstoffreichen Gebieten entstanden sind und die ihr Land vor allem für landwirtschaftliche Aktivitäten nutzen, quasi enteignet werden, weil diese nicht als prioritär eingestuft werden.

Ein Beispiel, in dem durch die Reform begünstigte Konflikte auf Grund der unterschiedlichen Landnutzung absehbar sind, ist die Ausschöpfung von Schiefergasvorkommen im Nordosten des Landes, zu deren Abbau Fracking genutzt werden soll. Nach Information von Pemex gibt es im Land 934 Quellen, in denen diese Technik angewandt wird. In Bundesstaaten wie Puebla, Tamaulipas, Veracruz, Tabasco, Nuevo León und Coahuila werden die verstärkte Wasser- und Luftverschmutzung und die Häufigkeit von Erdstößen in verschiedenen Gegenden schon jetzt auf diese Praxis zurückgeführt.^[3]

Da die Gewinnung von Erdöl und Erdgas offiziell Priorität hat, ist es gesetzlich erlaubt, dass Rohstoffkonzerne Land, das ihnen nicht gehört «vorübergehend» nutzen. Die «vorübergehende» Nutzung durch die Abbauunternehmen kann bis zu zehn Jahre andauern und kommt damit quasi einer Enteignung gleich. Viele der betroffenen Ländereien befinden sich in Gemeinschaftsbesitz. Gerade für diese Gebiete ist es eine verheerende Situation, da sie nach dem Abbau der Rohstoffe nicht mehr für landwirtschaftliche Nutzung zur Verfügung stehen und damit für die eigentlichen Besitzer unbrauchbar werden.

Ziel #13: Maßnahmen zum Klimaschutz

Mexiko unternimmt anerkanntermaßen Anstrengungen zur Bekämpfung der globalen Erderwärmung. Mit seinen ehrgeizigen internationalen Verpflichtungen (z.B. war Mexiko eines der ersten Länder, die das Kyoto Protokoll unterzeichneten, bis 2030 sollen Treibhausgasemissionen um 22% gegenüber einem Business-as-usual-Szenario sinken, seine Rußemissionen um 5%^[4]) nimmt es eine Vorbildfunktion für andere Schwellenländer ein. Es war aktiv beteiligt an der Etablierung des Green Climate Fund und eines der ersten Länder in Lateinamerika, das Finanzierungszusagen für den Fonds ausgesprochen hat.

In dieser Position ist es Mexiko gleichzeitig möglich, eine vermittelnde Rolle bei der Konsensfindung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern zu spielen und so die internationalen Klimaschutzbemühungen voranzutreiben. Während des letzten G20-Treffens ent-

3 <http://nofrackingmexico.org/demandan-organizaciones-investigar-relacion-de-sismo-en-nuevo-leon-con-fracking/>

4 <http://www.klimaretter.info/politik/nachricht/18488-norwegen-und-mexiko-uebermitteln-klimaziele>

schied Mexiko daher auch gemeinsam mit den übrigen Mitgliedsländern, Anstrengungen zur Umsetzung des Pariser Klimaabkommens zu unternehmen.

Das Sonderprogramm *Programa Especial de Cambio Climático* (PECC) 2014-2018 entwickelt Strategien zur Reduzierung der Auswirkungen des Klimawandels bei gleichzeitiger Förderung von Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung. Es werden Maßnahmen vorgeschlagen, die bis zum Jahr 2018 zu einer Emissionsreduzierung um 83 metrische Tonnen CO₂-Äquivalente führen sollen.^[5] Dazu zählen zum Beispiel Wiederaufforstungsmaßnahmen, der Aufbau von Frühwarnsystemen vor extremen Wetterereignissen, Schutzmaßnahmen für Böden, Ozeane und Küsten sowie die Förderung nachhaltiger Mobilitäts- und Transportmodelle.^[6]

Mexiko ist ein artenreiches Land. Der weltweite Vergleich zeigt Mexikos wichtige Rolle beim Schutz der Biodiversität. So beheimatet es die meisten Arten an Kiefern, Steineichen, Kakteen und Reptilien. Es beherbergt die zweitmeisten Säugetierearten und rangiert auf dem vierten Platz mit Blick auf Amphibienarten.

Doch die Umweltzerstörung schreitet fast ungebremst voran. So artenreich das Land ist, so dramatisch ist auch der Verlust der Biodiversität im weltweiten Vergleich. Mexiko steht an erster Stelle bei vom Aussterben bedrohter Arten und an erster Stelle in Lateinamerika bei bedrohten Arten. Bei einer Gesamtzahl von 510 betroffenen Arten sind 63% vom Aussterben bedroht und 37% gelten als gefährdet.^[7] Auch im Bereich der Flora ergibt sich ein trauriges Bild. Jährlich gehen etwa 600.000 Hektar an Wald- und Urwaldfläche verloren, was Mexiko weltweit an die fünfte Stelle im Abholzungsranking stellt.

Vor diesem Hintergrund ist die janusköpfige wirtschaftliche Situation Mexikos besonders problematisch. Die Abhängigkeit von den USA sowie die korruptionsbedingte wirtschaftliche Schwächung des Landes wirken sich auch auf die Umsetzung der international vereinbarten Ziele zur Bekämpfung der Erderwärmung aus. Die Umsetzung der ehrgeizigen Klimaschutzverpflichtungen, die Mexiko im Rahmen der UN-Klimakonferenz in Paris (COP 21) im Jahr 2015 festlegte, wird erschwert durch finanzpolitische Maßnahmen auf nationaler Ebene. So wurde im Jahr 2017 das Budget des Umweltministeriums auf Grund der jüngsten Krise, die durch die Abwertung des mexikanischen Pesos weiter verschärft wurde, von der Regierung um 35% (rund 19,8 Mio. Pesos) gekürzt.^[8] Die für verschiedene Klimaschutzmaßnahmen vorgesehenen Mittel gingen um 21% zurück, von 44,5 Mio. auf 35,1 Mio. Pesos (etwa 1,7 Mio. Euro).^[9]

5 <http://climateactiontracker.org/countries/mexico.html>

6 <https://www.iea.org/media/workshops/2015/15thghgtradingworkshop/SpecialClimateChangeProgram20142018Englishversion.pdf>

7 Inegi <http://www.inegi.org.mx/est/contenidos/espanol/rutinas/ept.asp?t=mamb151&s=est&c=7778>

8 http://www.diputados.gob.mx/PEF_2017.html

9 Ibid

Ein effizientes Handeln in Fragen der globalen Erderwärmung ist jedoch für Mexiko nicht nur im Sinne der Erfüllung seiner internationalen Versprechen wichtig. Das Land ist auf Grund seiner geographischen Lage höchst anfällig für die Folgen des Klimawandels – Dürren, Hitzewellen, Überflutungen. Seine Lage zwischen zwei Ozeanen bringt weitere Gefährdungen mit sich. Daher ist nicht verwunderlich, dass schon jetzt mehr als die Hälfte der mexikanischen Bevölkerung akut von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sind.

Ziel #14: Leben unter Wasser

Mexiko ist durch seine Lage zwischen zwei Ozeanen in besonderem Maße verpflichtet, eine nachhaltige Entwicklung der Küstenregionen und Ozeane – im Sinne der dort ansässigen Bevölkerung als auch im Sinne des Ökosystems Meer – anzustreben. 56% des mexikanischen Staatsgebietes sind Meere und Küsten. Es wird erwartet, dass im Jahr 2030 über 40% der mexikanischen Bevölkerung in Küstengebieten leben wird.^[10] Mit dieser Entwicklung geht einher, dass das Land die maritimen Ressourcen und Arten schützt und vermeidet, dass die Gentrifizierung eine Gefahr für das Ökosystem und die Erwerbsquelle tausender Menschen darstellt.

Erst 2016 verkündete Präsident Peña Nieto die Schaffung von vier neuen Meeresschutzgebieten. Damit übertrifft Mexiko seine internationale Verpflichtung, 10% der landeseigenen Meeresflächen zu Schutzgebieten zu erklären weitaus früher als andere Mitglieder der Vereinten Nationen (die dann geschützte Fläche entspricht 23% der gesamten mexikanischen Meeresfläche). Doch die Kennzeichnung als Meeresschutzgebiet allein reicht nicht aus, um zu garantieren, dass das Ökosystem Ozean nachhaltig geschützt wird. Es wird sich also zeigen müssen, ob Mexikos Zusagen mehr ist als nur Linien auf der Meereskarte sind und tatsächlich eine konservierende Wirkung aufweisen können.^[11]

Dies ist besonders wichtig, weil es in den Küstengebieten verstärkt zur Ballung der Bevölkerung in wenigen Stadtgebieten kommt, was mit einem gravierenden wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Druck einhergeht. Die Umweltorganisation Greenpeace warnt vor dem Schaden, der dadurch jeden Tag in den Meeren und bei den Meerestieren im Land angerichtet wird.

Von den 2.692 in Mexiko existierenden Fischarten sind 5% vom Aussterben bedroht, was 27% der Gesamtzahl an bedrohten Arten^[12] im Land entspricht.

Eines der am meisten vom Aussterben bedrohten Meeressäugetiere ist die Seekuh. Erst im September 2016 hat die internationale Gemeinschaft einen Aufruf gestartet, um das Aus-

10 http://www.biodiversidad.gob.mx/pais/mares/pdf/A4_PNMC_actualizada_dic2015.pdf

11 http://www.huffingtonpost.com/iucn-planet-at-the-crossroads/riding-the-wave-for-marin_b_13669238.html

12 <http://www.biodiversidad.gob.mx/especies/cuantasesp.html>

sterben der Seekuh zu verhindern, einer endemischen mexikanischen Art, von der Berichten zufolge im Jahr 2007 nur noch 150 Exemplare existierten. Sie ist vor allem durch den Gebrauch spezieller Fangnetze gefährdet, mit denen rund um Mexiko vermehrt Tatoabafische gefangen werden. Die Nachfrage nach dieser Art von Fisch ist in den letzten Jahren stark gestiegen, vor allem aus China, wo man der Schwimmblase des Tatoaba medizinische Wirkung nachsagt.

Immerhin hat die mexikanische Regierung im Jahr 2015 zugestimmt, ein zweijähriges Fangverbot zu verhängen und den betroffenen Fischern eine finanzielle Entschädigung zu zahlen. Wie sich gezeigt hat, war dieser Zeitraum jedoch nicht ausreichend, damit sich die Population erholt. Es bleibt abzuwarten, ob der Anfang des Jahres 2017 angekündigte Notfallplan der mexikanischen Regierung die verbliebenen rund 60 Tiere schützen kann.

Ziel #5: Gleichberechtigung der Geschlechter

Seit dem G20-Gipfel in Los Cabos im Jahr 2012 hat sich Mexiko verpflichtet, Geschlechtergerechtigkeit in allen Bereichen des Lebens zu fördern, auch bei den Gehältern. Der Nationale Entwicklungsplan (*Plan Nacional de Desarrollo*, PND) 2013-2018 erklärt Nichtdiskriminierung und Gewaltverzicht^[13] zu den Grundprinzipien, um dieses Ziel zu erreichen. Die Erfolge in diesem Bereich lassen jedoch zu wünschen übrig.

Eines der beständigsten und furchtbarsten Probleme Mexikos ist die Gewalt gegen Frauen. Täglich werden im Land sieben Frauen ermordet.^[14] Das mexikanische Statistikinstitut INEGI berichtet, dass sich zwischen 2000 und 2014 die jährliche Zahl an Frauenmorden auf 2.349 verdoppelt habe. Darüber hinaus sei nicht nur die Zahl der Morde gestiegen, sondern auch die Grausamkeit, mit der sie verübt wurden.

2007 handelte es sich laut der Studie bei 9,6% der Frauenmorde um extrem gewalttätige Taten, 2010 stieg die Zahl auf 18,9% und 2012 auf 20,6%. Die vom INEGI gelieferten Einzelheiten zeigen, dass 49% der mit extremer Gewalt ermordeten Frauen zwischen 21 und 40 Jahre alt waren. 40% von ihnen waren berufstätig oder in der Ausbildung. 51% wurden geschlagen, verbrannt, erstickt oder erstochen, also mit extremer Gewalt ermordet. Bei zwei von drei Morden «warfen» die Täter ihre Opfer an öffentliche Plätze wie Straßen, Boulevards, Bundesstraßen, Parks oder brachliegende Gelände oder ließen sie in Hotels zurück.

Das Fraueninstitut INMUJERES (*Instituto Nacional para las Mujeres*) macht es sich zur Aufgabe, über verschiedene Hilfsprogramme für Betreuung, Prävention, Gesundheit und Maßnahmen bei Gewalt sowie zur Schaffung von Geschlechtergerechtigkeit den Frauen einen Anlaufpunkt zu geben und bei der Aufklärung der Fälle zu unterstützen. Im Jahr

13 http://www.gob.mx/cms/uploads/attachment/file/11592/Plataforma_GOBMX.pdf

14 <http://www.inegi.org.mx/saladeprensa/aproposito/2015/violencia0.pdf>

2013 hatte das Institut mit 801,4 Mio. Pesos das höchste Budget seiner Geschichte. 2017 jedoch musste es massive Kürzungen hinnehmen und verschiedene Programme reduzieren. Eines der am meisten betroffenen ist das Programm «Stärkung des Querschnittscharakters der Genderperspektive» («*Fortalecimiento a la Transversalidad de la Perspectiva de Género*»), das fast um die Hälfte gekürzt wurde.

Auch im Bereich der Gehaltsunterschiede schneidet Mexiko schlecht ab. Der OECD zufolge sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen im letzten Jahrzehnt von 17% auf 18% gestiegen, womit sich das Land unter dem Durchschnittswert der OECD-Mitgliedsländer befindet (15%).^[15]

Fazit

In Mexiko sind eine Reihe von Maßnahmen durchgeführt worden, um die volkswirtschaftlichen Daten mit den von der Regierung eingegangenen Verpflichtungen im Einklang zu halten. Dennoch blockieren haushaltspolitische Entscheidungen als Folge der angesprochenen mexikanischen Wirtschaft die Umsetzung wichtiger Projekte, die zur Erfüllung von Mexikos internationalen Verpflichtungen nötig wären. Die Vorreiterrolle Mexikos auf dem internationalen Parkett kann nicht auf allen Ebenen mit entsprechend konkreten Aktionen ausgefüllt werden. Die Tatenlosigkeit der Regierung, der sich ständig verschärfenden Menschenrechtskrise und Straflosigkeit im Land zu begegnen, wirft einen langen Schatten auf alle Politiksektoren.

Die Energiereform wurde als ein Hauptinstrument für Wirtschaftswachstum, die Modernisierung des Landes und die Schaffung von Arbeitsplätzen verkauft. Die Regierung setzte auf die Öffnung eines Sektors, der seit 1938 unantastbar gewesen war.

Doch die Ende 2013 in Kraft getretene Reform hat immer wieder zu Diskussionen innerhalb des Spannungsfeldes zwischen wirtschaftlicher Entwicklung einerseits und sozialen und Umweltaspekten andererseits geführt.

Die Anwendung von Praktiken wie dem Fracking, die fehlende Beratung zur konkreten Umsetzung der Projekte und die Prioritäten des Staates, die meist an den Bedürfnissen der allgemeinen Bevölkerung vorbei gehen, sind Elemente, die in verschiedenen Sektoren zu erheblicher Sorge geführt haben. Beim Klimaschutz vertritt das Land einen ganz klaren Standpunkt, doch mit der Budgetkürzung in diesem Bereich für 2017 ist nicht klar, ob die erklärten Ziele erreicht werden können. Auch der Verlust von unter Wasser lebenden Arten lässt an der Effizienz der öffentlichen Politik zum Schutz der Meere zweifeln.

15 <http://eleconomista.com.mx/industrias/2016/07/10/crecio-brecha-salarial-genero-mexico-ocde>

Die Regierung setzt nach wie vor auf ein Entwicklungsmodell, durch das Wälder, Urwälder und Strände geopfert und ganze Gemeinschaften aus ihren Heimatorten vertrieben werden. Die nationale Koordinatorin für Umweltgeschädigte zählte 2016 über 200 Konflikte wegen Bauten, die den Wohnraum von Menschen zerstörten und die Umwelt schädigten.

Auch beim Thema Geschlechtergerechtigkeit hat die mexikanische Regierung es nicht geschafft, ihre Ziele zu erreichen – die Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen liegen 3% höher als beim Durchschnitt der OECD-Mitgliedsländer. Die Verschlimmerung der geschlechtsspezifischen Gewalt und eine oft schleppende Aufklärung der Fälle zeigen, dass Frauen in Mexiko sich nicht in einem sicheren Umfeld entfalten können.

Die Autorin

Die mexikanische Journalistin **Juliana Fregoso** arbeitet beim lateinamerikanischen Nachrichtenportal Infobae sowie als Kolumnistin bei Forbes Mexiko vor allem zu den Themen Energie, Landwirtschaft und Wirtschaft.

Impressum

Herausgeberin: Heinrich-Böll-Stiftung e.V.,

Schumannstraße 8, 10117 Berlin

Kontakt: Dr. Dawid Danilo Bartelt, **E** Dawid.Bartelt@mx.boell.org

Erscheinungsort: www.boell.de

Erscheinungsdatum: Juni 2017

Lizenz: Creative Commons.(CC BY-NC-ND 4.0)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Die vorliegende Publikation spiegelt nicht notwendigerweise die Meinung der Heinrich-Böll-Stiftung wider.

Weitere E-Books zum Downloaden unter

www.boell.de/publikationen